Aufgespießt

Allmannsweiler atmet auf, nachdem OB Andreas Brand die Planung für die TÜV-Prüfstelle auf Eis gelegt hat. Allein Bürgermeister Stefan Köhler und seine Baubehörde nun zum Buhmann zu stempeln, wäre allerdings unfair. Kein Ruhmesblatt ist die Sache auch für den Technischen Ausschuss des Gemeinderates, der dem TÜV-Projekt – nach relativ kurzer Beratung, wie zu vernehmen war – seinen Segen erteilte.

*

Aber wen wundert's, dass die Belange von Allmannsweiler im Gemeinderat kaum interessieren – es kommt ja auch nur eine Gemeinderätin aus diesem Stadtteil. Wie diese wohl Sache gelaufen wäre, wenn die Stadt auf die Idee gekommen wäre, dem TÜV ein Grundstück in Ailingen anzubieten? Oder in Fischbach?

*

Kommunalpolitik scheint doch nicht so abschreckend zu sein, wie wir immer gedacht haben. Wie sie die CDU betreibt, könnte man sogar meinen, dass sie ansteckend ist – familiär zumindest. Anders ist es nicht zu erklären, dass in der elfköpfigen Gemeinderatsfraktion jetzt drei Mitglieder sitzen, die familiär vorbelastet sind. Der Vater von Dr. Achim Brotzer, Kurt Brotzer, war viele Jahre als Bürgermeister für kulturelle und soziale Belange in Friedrichshafen zuständig. Daniel Oberschelp hat seinen Vater Manfred nicht nur im Architekturbüro, sondern auch im Gemeinderat abgelöst. Und jetzt nimmt Mirjam Hornung, die Tochter unseres ehemaligen Ersten Bürgermeisters, am Ratstisch Platz. Das nennen wir vorbildliche christdemokratische Familienplanung.

*

Sind Sie auch bei Facebook? Keine Angst: Wir erklären Ihnen das jetzt nicht. Und wir kritisieren's auch nicht. Wir teilen bloß mit, dass es da eine Gruppe namens „schwäbische.de bodensee" gibt, deren im Moment fast 1000 Mitglieder von den Spießgesellen mit allerlei Wissenswertem aus Friedrichshafen und drumherum gefüttert werden. So auch am vergangenen Mittwoch, als CDU-Fraktionschef Johannes Brugger seinen Rückzug bekannt gab. Bei Facebook kann man eine solche Meldung bekanntlich bewerten und einen Button namens „gefällt mir" anklicken. Und jetzt raten Sie mal, wer da bei der CDU-Meldung als erster „gefällt mir" gedrückt hat! Wir geben mal drei Antwortmöglichkeiten vor: a) der Papst, b) Franz Beckenbauer oder c) Josef Büchelmeier...

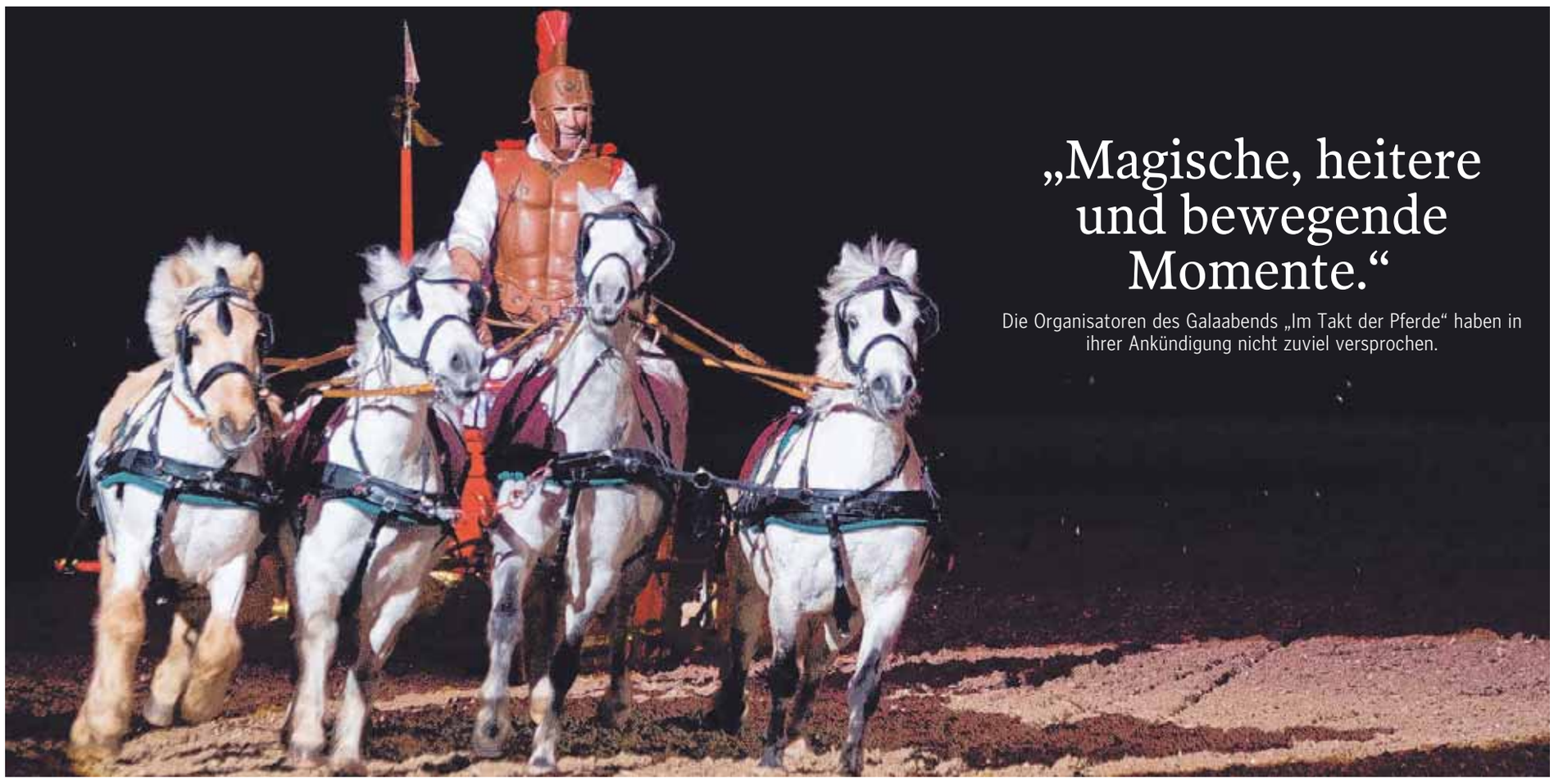
*

Neulich haben wir an dieser Stelle unsere Freunde vom Volleyball ob ihrer Presseschelte gepiekst. Direkt nach dem Tie-Break-Sieg gegen Tours haben wir unseren Spieß aus dem Fenster geschmissen, drei mal „Vau Vau Vau Eff Beh" gebrüllt und machen jetzt mal diese Ansage: Werte Häfler Sportfreunde, sollten Sie es zulassen, dass das entscheidende Spiel um den Einzug ins Final Four am 28. Februar nicht ausverkauft ist, dann... dann... dann spielen Stelus Jungs künftig nur noch in der Eissporthalle Ravensburg.

Ein Wochenende ohne Fehlentscheidungen wünschen die Spießgesellen

So erreichen Sie uns

Redaktion 07541/7005-300
Fax 07541/7005-310
redaktion.friedrichshafen@schwaebische.de
Kleinanzeigen 0180/3377666
Geschäftsanzeigen 07541/7005-200
Aboservice 0180/200 800 1
Anschrift Schanzstraße 11, 88045 Friedrichshafen
schwäbische.de



„Magische, heitere und bewegende Momente."

Die Organisatoren des Galaabends „Im Takt der Pferde" haben in ihrer Ankündigung nicht zuviel versprochen.

Galaabend zeigt Pferde in ihrer ganzen Schönheit – heutige Show ist ausverkauft

Pferde präsentieren sich von ihrer schönsten und kraftvollsten Seite: „Im Takt der Pferde" hat gestern Abend die Eleganz und Vielfältigkeit der Vierbeiner gezeigt und damit nicht nur Pferdefans beeindruckt. Leider gibt es für die Show heute Abend keine Karten mehr. Mehr Bilder sehen Sie unter www.schwaebische.de. lys/Foto: Lydia Schäfer

St. Elisabeth nimmt jetzt auch Jungs auf

Schulleiter Paul Stollhof versteht Öffnung als Schritt zur Standort- und Zukunftssicherung

Von Anton Fuchsloch

FRIEDRICHSHAFEN - Die Mädchenrealschule St. Elisabeth wird ab kommendem Schuljahr mit einer Jungenklasse starten. Was sich seit gut einem Jahr anbahnte und in Elternkreisen, aber auch im Kollegium für einige Aufregung sorgte (die SZ berichtete im April 2011), hat gestern die Schulleitung offiziell verkündet. Vorgesehen sind zum Schuljahresbeginn 2012/2013 drei Mädchen- und eine Jungenklasse.

Paul Stollhof, ehemaliger Geschäftsführer der Sießener Schulen gGmbH, zu der auch St. Elisabeth gehört, fungiert sozusagen als Geburtshelfer. Nach dem lautlosen Ausscheiden von Dr. Karin Broszat im Sommer 2011 wird er als Schulleiter für zwei Jahre den Prozess steuern und begleiten. Stollhof verfügt über die nötige Erfahrung, hat er doch im Sießener Schulverbund bereits zwei neue Gymnasien gegründet.

„Wir sind keine Ideologen"

„Eine Schule darf nicht stehen bleiben", lautet sein Credo. Je nach gesellschaftlichen Bedürfnissen und Gegebenheiten am Standort müsse sie sich weiterentwickeln, freilich ohne ihr Gesicht zu verlieren. „Unser Schwerpunkt ist und bleibt die Mädchenbildung", versicherte Stollhof. Ihm zur Seite stehen Ulrich Meister als sein Stellvertreter und Stufenleiter für die Klassen 8 bis 10 sowie Sabine Schuler-Seckinger als Stufenleiterin für die Klassen 5 bis 7. „Wir sind keine Ideologen, die Mädchenbildung um jeden Preis aufrecht erhalten wollen", sagte der Schulleiter. Deshalb werde man nichts übers Knie brechen und den Zug für Jungen „langsam aufbauen". Die baulichen Voraussetzungen – ein WC für Jungen - seien geschaffen. Weitere Umbauten beziehungsweise ein Neubau anstelle des ehemaligen Schwesterntraktes seien geplant. Denn mit der Einrichtung eines Jungenzugs sei es nicht getan, sagte Stollhof. St. Elisabeth werde sich auch konzeptionell weiterentwickeln. Als Beispiel nannte der Schulleiter Projekte als eine wichtige Form des Unterrichts. Der Fachunterricht werde sich weiter individualisieren. Formen wie offener Unterricht, Freiarbeit oder dialogisches Lernen gelte es zu stärken. Als neues Instrument, mit dem Kinder ihr Lernen reflektieren und dokumentieren können, sei ein Kompetenzportfolio eingerichtet worden.

Die Frage, ob St. Elisabeth mit derzeit 710 Schülerinnen eine Gemeinschaftsschule werden wolle, verneinte Stollhof. Durch den Wegfall der Grundschulempfehlung bekämen die Realschulen ohnehin das gesamte Spektrum vom Hauptschüler bis zum Gymnasiasten. Auch werde die Inklusion bald umgesetzt, wodurch die Heterogenität weiter wachse. Dass all die Veränderungen nur im Team gelingen können, ist Schollhof klar. Die Kollegen seien hoch motiviert, versichert er. Jetzt gelte es, die Ärmel hochzukrempeln und ganz im Sinne des Heiligen Franziskus, dem sich die Sießener verpflichtet fühlen, Kinder zu starken Persönlichkeiten heranzubilden.

Auf zu neuen Ufern: Schulleiter Paul Stollhof (rechts) mit Stufenleiterin Sabine Schuler-Seckinger und Stellvertreter Ulrich Meister. FOTO: AF

St. Elisabeth bietet am 9. März, ab 16.30 Uhr, einen Infotag für Eltern und am 10. März, ab 10.30 Uhr, einen Tag der offenen Tür an. Die Anmeldung zum neuen Schuljahr läuft vom 19. bis 23. März.

Kommentar

Von Anton Fuchsloch

Vereint und doch getrennt

Es war ein schwieriger Prozess, aus der Mädchenrealschule St. Elisabeth eine Mädchen- und Jungenrealschule zu machen. Die Widerstände in der Elternschaft waren groß, und auch innerhalb der Lehrerschaft gab es Bedenken. Verständlich, denn seit mehr als 50 Jahren ist die Einrichtung der Franziskanerinnen von Sießen ein Schwergewicht in Sachen Mädchenbildung in Friedrichshafen. Doch auch Ordensschwestern wissen: Zeiten ändern sich, und wer im Überkommenen verharrt, droht ins Abseits zu geraten. Der neue Schulleiter sieht's eher pragmatisch und spricht von Zukunfts- und Standortsicherung. Die Umstellung soll jedenfalls behutsam und unter Wahrung weitgehender Geschlechtertrennung vonstatten gehen. Nur bei ausgewählten Projekten sollen Mädchen und Jungs zusammen lernen. Ob das funktioniert? Unter einem Dach vereint und doch getrennt – das dürfte auf jeden Fall spannend werden.

a.fuchsloch@schwaebische.de

In Friedrichshafen kehren 295 Menschen der Kirche den Rücken

Katholische Gemeinden verzeichnen 2011 deutlich weniger Austritte – Demografische Entwicklung bereitet Codekan Ulrich Lange Sorgen

Von Gunnar M. Flotow

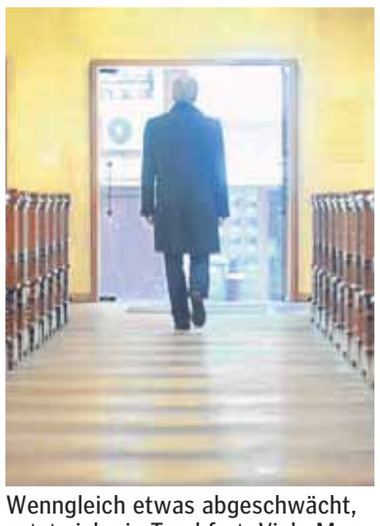
FRIEDRICHSHAFEN - Missbrauchsvorwürfe, Gewaltexzesse, Vertuschungsversuche – das Jahr 2010 dürfte vielen engagierten Menschen in der Katholischen Kirche als „annus horribilis" in Erinnerung bleiben. Der gewaltige Imageschaden schlug sich natürlich auch in der Zahl der Kirchenaustritte wieder: 259 Schäfchen liefen den katholischen Hirten in Friedrichshafen davon, rund 80 Prozent mehr als im Vorjahr. 2011, als es deutlich ruhiger zuging, konnte der Exodus immerhin auf 181 verringert werden. Davon entfallen 131 (2010: 208) auf das Kerngebiet der Stadt, 41 (37) auf Ailingen und 9 (14) auf Kluftern. Pfarrer Bernd Herbinger, der Vorsitzende der katholischen Gesamtkirchengemeinde, ist davon überzeugt, dass sich sowohl die Gesellschaft als auch die Kirchen in einer Sinnkrise befinden. Einerseits werde die Frage nach Gott nicht mehr gestellt, andererseits wisse die katholische Kirche auch keine angemessenen Antworten zu liefern. Bei der Analyse der Austritts-Statistik erkennt er aber auch eine Korrelation mit dem Geld. Viele, die ihren ersten Gehaltszettel bekommen, stellen fest, dass Kirchensteuer abgezogen wird – und treten aus. Herbingers Befürchtung: „Wir nähern uns einem kleinen Kreis von Überzeugten, die wissen, was mit ihrem Geld geschieht, dass es eben für Beratungsstellen oder Erziehung ausgegeben wird."

Die evangelische Kirche musste in Friedrichshafen den Austritt von 114 (102) Menschen verkraften, 95 (86) im Stadtgebiet, 9 (9) in Ailingen und 10 (7) in Kluftern. Codekan Ulrich Lange ordnet den Anstieg noch unter der Kategorie „jährliche Schwankungen" ein, stellt aber mit Blick auf die vergangenen Jahre fest: „Zurück geht die Zahl der Austritte nicht."

Schade um jeden Einzelnen

Er findet es „schade um jeden Einzelnen" und seine Schlosskirchengemeinde bemüht sich auch um jeden Ausgetretenen, indem er zu einem Gespräch eingeladen wird. „In den wenigsten Fällen wird aber darauf eingegangen", verrät der Codekan. Noch schlimmer als die Austritte, die zwar traurig seien, beurteilt Ulrich Lange die demografische Entwicklung, das heißt die rückläufigen Geburtenzahlen und damit den ausbleibenden Nachwuchs für die Kirchen.

Und wie sieht's im Umland aus? „Bei uns hält sich's im Rahmen", heißt es aus dem Standesamt in Langenargen. 40 Menschen – der überwiegende Teil katholisch – kehrten dort 2011 der Kirche den Rücken, immerhin sieben weniger als noch im Vorjahr. Einen Anstieg von 25 (2010) auf 31 verzeichnete man in Eriskirch, hier unterschrieben 24 Katholiken und sieben Protestanten ihr Austrittsformular. In Oberteuringen hat die Zahl der Austritte nach dem Ausreißer von 2010 (33) wieder das Niveau von 2009 erreicht: 18 waren es damals, vergangenes Jahr 19. In Immenstaad haben sich deutlich weniger Menschen aus der Kirche verabschiedet als zuletzt, insgesamt 27 – 15 Katholiken und 12 Protestanten. In den Jahren zuvor waren es jeweils rund 40.



Wenngleich etwas abgeschwächt, setzt sich ein Tend fort: Viele Menschen in Friedrichshafen kehren der Kirche den Rücken zu. FOTO: DPA